

schaffhauser
architektur
forum

scharffokus 11'4



... vor Ort

scharf editorial

Das ‚scharf‘ steht vor seinem 8. Vereinsjahr

Im Rahmen unserer Veranstaltung ‚Die alltägliche Produktion von Raum‘ im September dieses Jahres trafen sich die Teilnehmer für einen kurzen Stadtspaziergang auf dem Herrenacker. Dieser Platz und seine schwierige Vorgeschichte waren vor 7 Jahren Thema des ersten Anlasses von ‚scharf‘. Damals wurde hauptsächlich rückblickend diskutiert. Von diesem ‚Im-Nachhinein-Debattieren‘ hat sich ‚scharf‘ in den folgenden Jahren kontinuierlich wegbewegt, hin zur Behandlung von Themen, die gerade anstehen und zukünftig anzugehen wären. Und davon gibt es in der Region Schaffhausen einige. Beim ‚Dauerbrenner‘ Rheinufer entwickelte sich während der intensiven Zeit des Mitwirkungsprozesses eine sensible Wahrnehmung des Freiraums, des Raums zwischen dem gebauten. Solche öffentlichen Räume sind bekanntlich schwierig zu planen, da sie allen gehören und demzufolge auch viele eine subjektive Vorstellung davon haben, wie sie genutzt und gebraucht werden und wie sie aussehen sollen. Diese Schwierigkeit bedingt eine offene und transparente Vermittlung all dieser Vorstellungen. Im Umgang mit einem Veränderungsprozess zeigt sich zudem immer öfter, dass alle Beteiligten,

Behörden, Fachleute, Politiker und die Bevölkerung sich permanent eine Hauptfrage stellen müssen:

„Soll ich mich an die Anforderungen des Meccano anpassen – oder leg ich mir einen eigenen Meccano zu, der das tut, was ich will?“

Die Frage nach dem ‚Meccano‘ dem einer Sache zugrundeliegenden Mechanismus, stellt sich heute bekanntlich jeder fast täglich, bevor er zum Nutzer eines der unzähligen Lifestyle-Angebote wird. Nicht mehr nur die bedienerfreundlichen Angebote kommen an – nein, vor allem diejenigen

Produkte, bei denen der Kunde ohne Bedienungsanleitung seine Maschine innert kürzester Zeit, nach seiner Logik und für sein Bedürfnisse nutzen kann, haben den grössten Erfolg.

Diese Tatsache hat bei mir kürzlich eine andere Gedankenstrecke provoziert: Was gäbe es für eine Lebensqualität, wenn... diese Frage in Bezug zum öffentlichen Raum umgeformt würde?...

„Soll ich mich den Anforderungen der Stadt anpassen – oder leg ich mir eine Stadt zu, die mir das bietet, was ich will?“

... und könnte diese Frage so zum Auslöser

werden, um aus einer anderen Stadt gezielt Schaffhausen als neuen Lebensraum zu wählen.

... oder:

„Soll ich als Nutzer öffentliche Räume primär konsumieren – oder finde ich darin Freiräume, die mir ermöglichen, das zu tun, was ich will?“

... und noch etwas genauer:

„Bevormunden mich öffentliche Räume – oder ermöglichen sie mir, befreit von Funktionen und verbunden mit einem grösstmöglichen Mass an Freiheit, die Produktion ihrer selbst?“

„Beinhalten die Meccanos zur Planung öffentlicher Räume den Mut zur Leere, um zukünftig das Unvorhersehbare und Unplanbare sich ereignen zu lassen?“

Diese und noch vertieftere Gedanken zur ‚Raumproduktion‘ und damit auch zur Frage, was denn Lebensqualität ausmacht, hat Jürgen Krusche in seinem Buch ‚Der Raum der Stadt‘ präzise umschrieben und in der Septembeeranstaltung auf dem Stadtrundgang anschaulich erlebbar gemacht. ‚scharf‘ ist auch in den anstehenden Prozessen bemüht, unter Anwendung solcher Fragen eine aktive Rolle in der Architekturvermittlung zu spielen.

Christian Wäckerlin, Präsident ‚scharf‘



scharfthema

„scharf“ grenzenlos: Urbanität im Wandel der Zeit

Das Symposium „Architektur im Randengebiet – Urbanität im Wandel der Zeit“ schärfte den Blick für das Gewöhnliche, das Unbeachtete, für schleichende Entwicklungen im urbanen Lebensraum – und dies in einer konstruktiven Auseinandersetzung über die Landesgrenzen hinaus.

Texte:

Caspar Heer

Bilder: Andres Bächtold, Rolf Von Burg, Pierre Néma, Christian Wäckerlin

Die Veranstaltung stand unter dem Patronat der Randenkommision, dem informellen Zusammenschluss der drei Landkreise Waldshut, Schwarzwald-Baar-Kreis und Konstanz sowie Schaffhausen, und wurde von den jeweiligen Architektenkammern mitgetragen. So konnte „scharf“-Präsident Christian Wäckerlin unter den 80 Gästen auffallend viele Planungs- und Architekturfachleute aus Schaffhausens deutscher Nachbarschaft willkommen heissen. Baudirektor Reto Dubach betonte in seiner Begrüssungsansprache, gefragt seien innovative Ansätze, um Entwicklung und Landschaftsschutz unter einen Hut zu bringen – und dafür seien Inputs über die Grenze

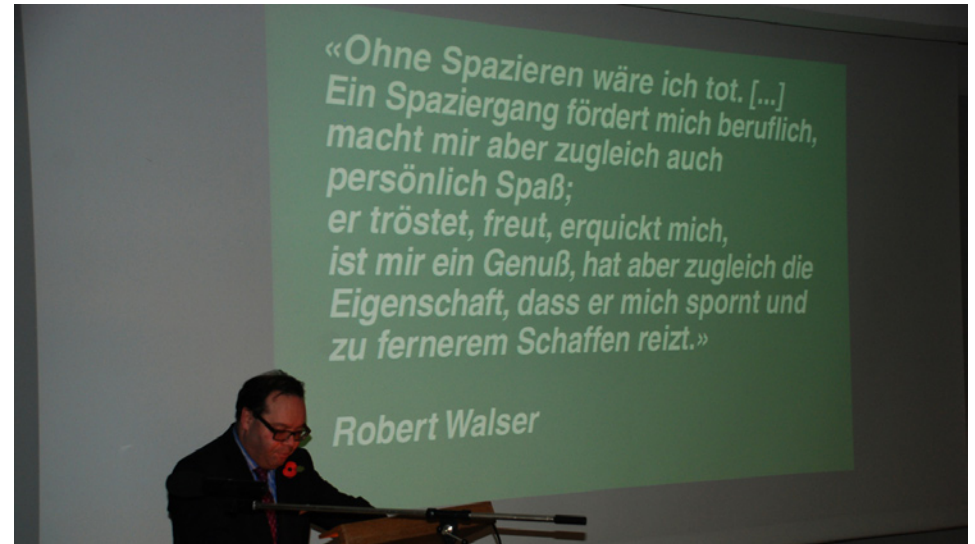
hinweg besonders wertvoll.

Die Stadtlandschaft hautnah erleben

Wie verändern sich unsere Städte und Landschaften? Was soll werden aus dem, was heute ist oder früher einmal war? Dieser Frage ging das Symposium nach, allerdings nicht im akademischen Elfenbeinturm, sondern unter freiem Himmel bei drei Spaziergängen. Sie führten alle vom Rand ins Zentrum der Stadt Schaffhausen, wobei jeweils ein Kernthema zu erfahren war:

- Unter dem Spannungsbogen „Wirtschafts-Architektur“ stand die Route durch das Mühlental.
- Dem „Bauen im urbanen Bestand“ widmete sich der Spaziergang, der vom Fischerhäuserquartier in die Altstadt führte.
- „Landschafts- und Stadträumen“ ging die dritte Gruppe von der Hohfluh durchs Urwerf ans Rheinufer nach.

„Wir wollen keine Patentlösungen erarbeiten“, betonte Wäckerlin. „Lassen Sie sich beim Spazieren überraschen. Sammeln Sie spontane Eindrücke. Tauschen Sie sich über ihre Gefühle aus. Und reflektieren Sie das Erlebte in ihrer Gruppe“. Damit ob der Gespräche nicht die Bodenhaftung verloren ging, regte der „scharf“-Präsident gleich noch an: „Nehmen Sie doch irgendeinen



scharfthema

weggeworfenen Gegenstand vom Wegrand mit und nageln sie ihn hier im Vebikus an die Wand".

So fand dann der Erfahrungsaustausch drei Stunden später vor einer Wandcollage aus Wegrandmarken statt, die vom plattgewalzten Teddybär über ein Fabrikboden-Fragment bis zur Pizza-Schachtel reichten. Und damit nicht nur das rein Materielle erhalten blieb, hatten die Vorsitzenden der Architektenkammern der drei Landkreise, Gerhard Maier (Konstanz), Joachim Müller (Villingen-Schwenningen) und Gerold Müller (Waldshut) während der Spaziergänge eifrig protokolliert.

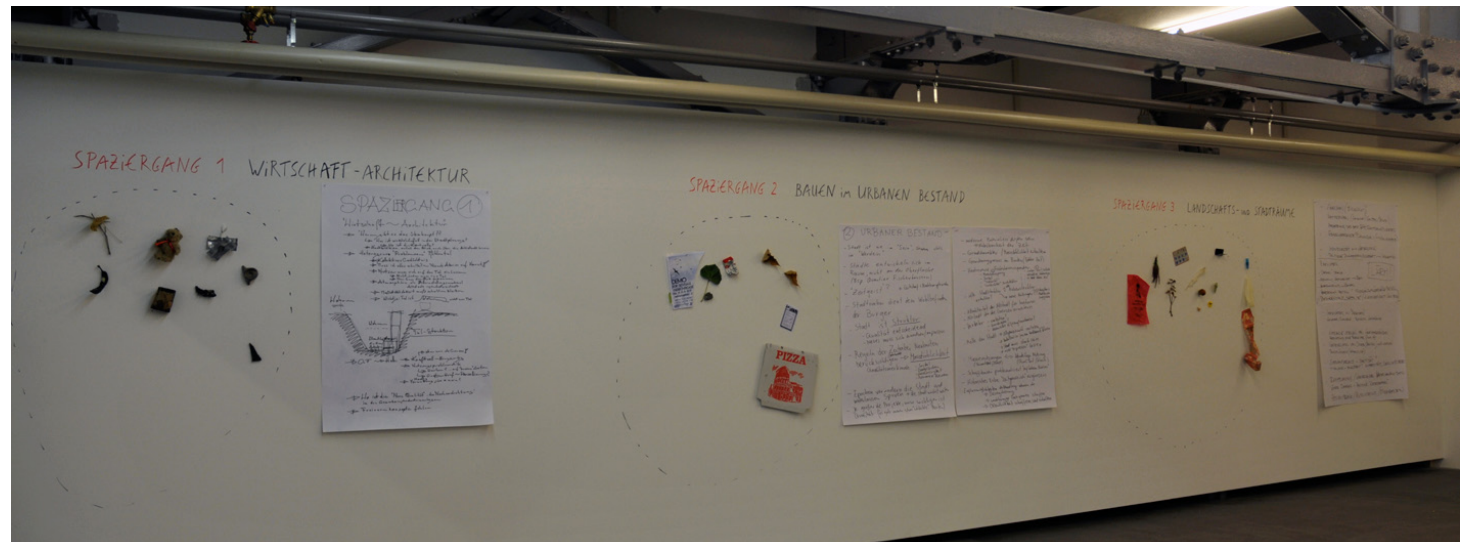
... Verdichtung...

Beim zweiten Spaziergang zog sich ein anderes Thema durch: Wie soll man in Rheinnähe am Rand der Altstadt Verdichtungen gestalten? Die modernen Bauten an der Fischerhäuserstrasse wurden nicht als gutes Beispiel taxiert. Neues müsse zwar nicht historisierend daherkommen, doch sollte es sich an der Masstäblichkeit der Altstadt orientieren. Insgesamt, so die zweite Gruppe, sei die Zahl schäbiger Bauten aber klein und die Altstadt als Ensemble so stark, dass sie auch gewisse Fehlentwicklungen vertrage.



Verlorener Winkel...

Die Mühlentalgruppe kehrte mit zwiespältigen Beobachtungen zurück. Die enorme Dichte der industriellen Vergangenheit prägt bis heute das Mühlental und trägt zur Unverwechselbarkeit der Stadt Schaffhausen bei. Diese zeigt sich aber überfordert vom riesigen Volumen der Industrierelikte. Am besten gesteuert hat sie die Entwicklung in Bahnhofsnähe. Je weiter weg vom Zentrum, desto deutlicher wird das Laissez-faire. Problematisch: Die Bevölkerung nimmt das Mühlental als verlorenen Winkel wahr und ist daher für grosse Würfe nur schwer zu mobilisieren. Vgl. dazu den separaten Artikel



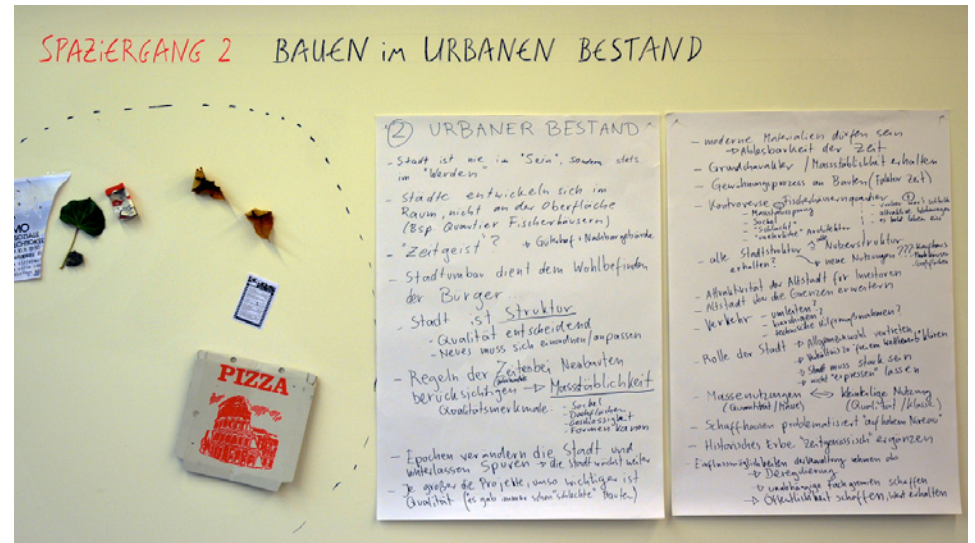
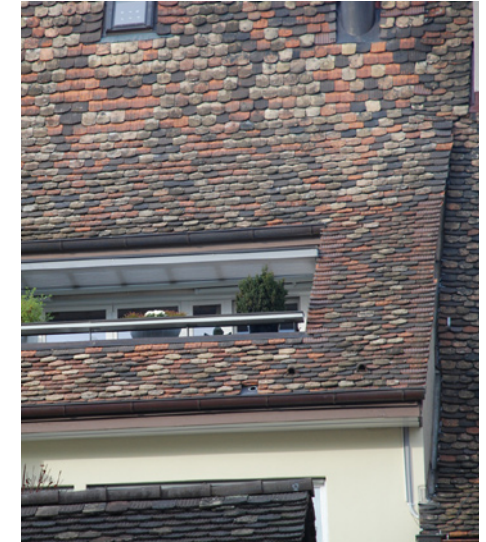
scharfthema

... Wertewandel

Der Wertewandel beschäftigte die dritte Gruppe. Das Abstandsgrün im Einfamilienhausgürtel herrscht zwar noch vor. Zeitgemässer wäre aber Verdichtung und Konzentration von Freiflächen – nicht zuletzt für die Identität eines Quartiers, das heute eher als Siedlungsbrei wahrgenommen wird. Wertewandel auch an der Rheinuferstrasse: Was in den 1960er Jahren als Nonplusultra galt, wird heute als Abwertung der Stadt erlebt. Und zwar haben die Teilnehmer weniger die Strasse an sich, als den Lärm als unerträglich empfunden. Ihre Empfehlung: Unbedingt die Gleichwertigkeit aller Verkehrsteilnehmer durchsetzen.

In der Schlussdiskussion war man sich einig, dass gerade das alles nivellierende globale Denken das Bedürfnis nach regionaler Identität wachruft. Unsere über Jahrhunderte gewachsenen Städte gehören zum Wertvollsten, was wir haben. Deshalb sollte beim Bauen der Bezug zum vorhandenen Stadtbild stets im Vordergrund stehen, so das Fazit.







schaffhauser
architektur
forum



scharfthema

Schrotthalde oder Teil der Seele?
Themenspaziergang durchs Mühlental

Der Themenspaziergang „Wirtschaft-Architektur“ führte von einem Gewerbegebiet am nördlichen Stadtrand durch die Felschlucht des Mühlentals, einst Zentrum der Schaffhauser Schwerindustrie, bis zur Boomzone beim Bahnhof.

Kaum hatte uns der Kleinbus im „Buchberg“ ausgespuckt, entbrannte schon eine Debatte. Graue Alufassaden, weinrotes Riffelblech, gelbe Schuttmulden, Parkplätze, ungepflegte Rasenflecken. Als hätte ein Meteorit eingeschlagen, tönt es aus der Gruppe. Müssen Gewerbegebiete so chaotisch sein? Und warum opfert man ein solch idyllisches Tal? Wirtschaftsförderer Thomas Holenstein, der die Gruppe begleitete: Der Sündenfall stammt aus den 60er Jahren. Damals wurde anderswo Industrie- und Gewerbeland gehortet. Da fand der legendäre Stadtpräsident Walter Bringolf: Denn mache mer's halt dahinne!

Als hätte ein Meteorit eingeschlagen Dahinne! Abgewandt gleich abgeschrieben. Unter der „Hinterkopf-Perspektive“ leidet das ganze Mühlental, das wir anschliessend durchwandern. Die Stadtbild-Kommission sollte sich mal um solche

Orte kümmern, schlägt die Gruppe vor – und stösst bei Begleiter Markus Schaeffe, der Mitglied dieses Gremiums ist, auf offene Ohren. Ein Lichtblick sind die Bauten mitsamt Aussenräumen, die ein Bildhauer hier errichten liess: Es könnte also anders sein. Leider fehlt uns die Kultur für schöne Gewerbepärke, bedauert Holenstein. Bei uns ist das nicht besser, sagen die Besucher aus der deutschen Nachbarschaft. Absurd: Neue Gewerbegebiete brauchen viel mehr Platz als alte Industriezonen mit tausenden Arbeitsplätzen. Komprimiertes Bauen wäre eine wichtige Architekten-Aufgabe. Dieses sinnlose Wuchern in die Landschaft muss aufhören. Warum macht die Politik keine Vorgaben? Vielleicht aus Angst, dass Investoren dann einfach eine Gemeinde weiterziehen?

Weiter unten, wo sich das Tal verengt, hat Georg Fischer grosse Massstäbe gesetzt, die Idylle des Tals hinweggefegt, allerdings mit Hilfe renommierter Architekten. Dann, vor zwanzig Jahren, endete hier das Industriezeitalter. Und damit auch die Verantwortung von Georg Fischer für dieses ganze Tal, fragt man sich? Wirtschaftsförderer Holenstein bittet uns auf den Boden der Realität: Grosskonzerne ticken einfach anders! Alles ist längst verkauft. Wo einst GF-Arbeiter werkten, werden heute Oldti-



scharfthema

mer-Jaguars poliert, Hummer feilgeboten oder der Staat verwaltet.

Kein Abriss auf Vorrat

Mittendrin liegt wie ein toter Dinosaurier die frühere Stahlgießerei. Die grösste Industriehalle der Schweiz weckt auch bei unserer Gruppe Emotionen. Wie soll sich der Strukturwandel in dieser Architektur niederschlagen? Unbedingt alles erhalten, koste es, was es wolle? Eine brutale Einschränkung! Schaffhausen kann dieses Volumen nicht füllen! Doch die Stadt könnte ein Leuchtturm-Projekt brauchen. Die Debatte wogt hin und her. Einig ist man sich darin: Abriss auf Vorrat darf nicht sein. Erhalten werden muss aber nicht jeder Stein, sondern die Gesamtatmosphäre: Die Halle als kollektives Gedächtnis an eine Zeit, als GF und SIG fürstengleich die Entwicklung des Kantons bestimmten. Das Mühltal als Teil der Seele Schaffhausens, nicht als Schrotthalde, wo jeder machen kann, was ihm beliebt.

Ganz anders das ‚Delta‘, wo das Mühltal am Bahnhof ankommt. Man ist sich einig: Quasi alles läuft hier richtig. Die Stadt steuert, Private bauen, konzentriert, funktionell und architektonisch ansprechend. Höchstens das hoch-tief der neuen und alten Bauten irritiert ein wenig –

ein winziges Stück New York hinter den Bahngleisen. Von hier aus wird klar: Das Mühltal verdient eine Betrachtung als Ensemble. Ein Freiraumkonzept für diese Landschaft könnte die Einzelobjekte einbetten und das ganze Tal aufwerten.

Caspar Heer



scharfthema

Packt kräftig an und handelt!

Vortrag von Wolfgang Riehle

„Der eine wartet, bis die Zeit sich wandelt. Der andere packt kräftig an und handelt“. Mit diesem Dante-Zitat brachte Wolfgang Riehle die Quintessenz des Symposiums auf den Punkt. Der Präsident der Architektenkammer Baden-Württembergs hielt in seinem Referat fest: „Wir brauchen Konzepte, damit Entwicklungen nicht schleichend, sondern kontrolliert verlaufen“. Heute sollten wir uns darauf konzentrieren, urbane Räume zu verdichten und naturbelassene Landschaften zu erhalten.

Riehle betonte, bei Veränderungen seien neben planerischen immer auch die politischen Aspekte zu berücksichtigen. Wer Neues plane, müsse einer generellen, vom Einzelprojekt losgelösten Skepsis der Bevölkerung gegenüber Veränderungen umgehen können. Nur wenn die Verfahren transparent und die Mitwirkung der Bürger möglich sei, könne man deren Zustimmung gewinnen, meinte er mit einem Seitenblick auf das Grossprojekt „Stuttgart 21“.

Beispielhaftes Bauen dürfe sich aber gerade in unseren kleinteiligen Stadt-

landschaften nicht auf grosse Würfe beschränken: „Es geht auch darum, banale Aufgaben mit hohem Anspruch zu erledigen“, meinte Riehle und präsentierte gelungene Beispiele aus benachbarten Städten. Als Katalysator für die bessere Nutzung städtischer Flächen hätten sich in Baden-Württemberg die Landesgartenschauen erwiesen. „Damit konnten wir ganze Stadtquartiere aufwerten“, schwärmt Riehle und spricht von einem absoluten Erfolgsmodell. Ein Konzept, das auch in Schaffhausen eine Überlegung wert sein müsste!



Spaziergang 3

«Landschafts- und Stadträume» Ihre Antwort auf diese spezielle Frage interessiert uns: «....»
Bitte notieren und Kärtchen später abgeben.



spazierend..... sich fragen..... und antworten!

«Wieviel "Mitwirkung" und zu welchem Zeitpunkt verträgt ein Planungsprozess?»

«Viel Mitwirkung breit abgestützt, vor Beginn der Planung. Nachher sind Fachleute gefragt»

scharfjahresprogramm

Der Vorstand von scharf besinnt sich zum Jahreswechsel auf seine inneren Strukturen und wird auch 2012 interessante Veranstaltungen anbieten.

Das Rheinufer und Themen aus der Städtischen Planungskommission werden uns weiterhin beschäftigen. Ebenso der Siblinger Randenturm, der wieder aktuell auf der Traktandenliste ist.

Über alle Veranstaltungen halten wir Sie auf unserer Website auf dem laufenden. Werden Sie scharf-Mitglied, dann erhalten Sie bequem die Hinweise zu unseren Veranstaltungen per Mail zugeschickt. Mitglied werden Sie mit einem Mail an: info@sch-ar-f.ch.

Sollten Sie nun merken, dass scharf in den bisherigen sieben Jahren Ihre Meinungsbildung sensibilisiert und geschärft hat, dann freut es uns ganz besonders, wenn Sie diese Erkenntnis weitergeben. Der Schaffhauser Architekturdiskurs braucht seine erfahrene Kennerschaft und den Austausch von Meinung... und sollten Sie für unter den Weihnachtsbaum noch ein überraschendes Geschenk benötigen, studieren Sie die beigestellte Illustration, denken Sie dabei an sich selbst und an Ludwig Hirsch: „Schick dich doch selber deiner Freundin in an Packerl...“

■ „Illustration“



Quelle: ohne Angaben

scharfink

www.rheinufer-sh.ch

www.kammgarn.ch

www.vebikus.ch

www.sam-basel.org

scharfnews

scharf-fokus 1'12:
April 2012

scharfimpresum

Redaktion, Sponsoring:
sch-ar-f@schaffhausen.ch
Cornelia Wolf, Rolf von Burg

Gestaltung:
sh_ift@schaffhausen.ch
Katharina Bürgin, Christian Wäckerlin

Vorstand:
Andres Bächtold
Daniel Brüscheiler, Kassier
Rolf von Burg
Roland Hofer
Pierre Néma
Peter Sandri
Christian Wäckerlin, Präsident
Cornelia Wolf, Sekretariat

scharfagenda

■ Schaffhausen

„ouvert“ – Dorothee Schellhorn

forum vebikus, Kulturzentrum Kammgarn
bis 8. Januar 2012
Geöffnet: Do 18 bis 20 Uhr, Fr/Sa 16 bis
18 Uhr, So 12 bis 16 Uhr
24./25. Dezember 2011 und 1. Januar
2012 geschlossen
www.vebikus.ch

Dorothee Schellhorn (1947–2010) hat seit 1982 in Schaffhausen gelebt und gearbeitet. Sie war Gründungsmitglied des Vebikus und hat während vieler Jahre das Vereinsleben aktiv mitgestaltet. Ein Jahr nach ihrem frühen Tod wird die Künstlerin mit dieser Gedenkausstellung geehrt. Durch diverse Ausstellungen in der Region, im In- und Ausland hat ihr unverwechselbares Werk grosse Beachtung gefunden. Ihre Arbeiten wurden durch Preisverleihungen an der Schweizer Keramik-Biennale 1987 und 1996 gewürdigt.

Die ausgestellten Werke dokumentieren das breit gefächerte künstlerische Schaffen von Dorothee Schellhorn. Die Verbindung von Malerei und Keramik war ihr Hauptanliegen. Ihr zentrales Thema, die Farbe, wird variiert auf Bildern, keramischen Objekten wie Schalen, Vasen- Vasen-Stilkleben, Mosaiken sowie

Wandgestaltungen und Arbeiten mit Glas. Spielerisches Experimentieren auf der einen, strenge Komposition auf der anderen Seite. Inspiriert vom Erleben des Lichtes in ihrer temporären Wahlheimat, dem südlichen Griechenland, verbreiten ihre Werke eine Aura von Heiterkeit und Lebensfreude.



NACHTZUG – Spuren der Raumzeit

Galerie 26, Repfergasse 26

Bis 16. Januar 2012

Finissage: Samstag, 14. Januar 17 – 19 Uhr
Geöffnet: Mi bis Fr 11 – 14 und 17 – 22
Uhr, Sa 11 – 22 Uhr

Seit der Erfindung der Photographie war immer eines ihrer zentralen Ziele, die Dimension der Zeit, d.h. die Belichtungsdauer auf ein Minimum zu reduzieren.

Der Münchner Photograph Lothar Schiffler möchte mit unterschiedlichen Aufnahmetechniken der vierten Dimension in der Photographie wieder mehr Raum geben und so Zeit in einzelnen Bildern sichtbar machen.

Im Rahmen seines Projekts „NACHTZUG“ geschieht dies durch Langzeitbelichtungen aus fahrenden Zügen, Straßenbahnen, Schiffen usw., die nachts durch Landschaften und Städte fahren. Die vorüberziehenden Lichter hinterlassen auf dem Film einer eigens für diesen Zweck konzipierten Spezialkamera scheinbar abstrakte Spuren in den unterschiedlichsten Formen, Farben und Strukturen. Gelegentlich zeichnen sich im Geflecht der Lichtspuren schemenhaft Gebäude oder Leuchtreklamen ab und erlauben so eine Zuordnung dieser Bildabschnitte zu bestimmten Orten.

In dieser Ausstellung bilden Aufnahmen aus Schiffen einen Schwerpunkt, die auf Fahrten über die Ostsee, den Bodensee oder in der Lagune von Venedig entstanden sind.

scharfagenda

■ Winterthur

GLASklar?

Gewerbemuseum Winterthur
Bis 28. Mai 2012

Geöffnet:

Di bis So 10 - 17 Uhr, Do 10 - 20 Uhr, Mo
geschlossen

www.gewerbemuseum.ch

GLASklar? - Schillernde Vielfalt eines Materials

Glas fasziniert und bezaubert - die jahr-

hundertealte Begeisterung für dieses geheimnisvolle und funkelnde Material ist wohl darauf zurückzuführen, dass Glas lange Zeit der einzige transparente Feststoff war. Dieser Eigenschaft hat der Werkstoff seine Kostbarkeit zu verdanken. Doch auch seine aussergewöhnliche Formbarkeit verlieh Glas schon immer eine besondere Bedeutung. Unterdessen erweitern neue Verfahren und Technologien die Möglichkeiten: So dient Glas beispielsweise der Herstellung von modernen Verbundwerkstoffen und Textilien oder es

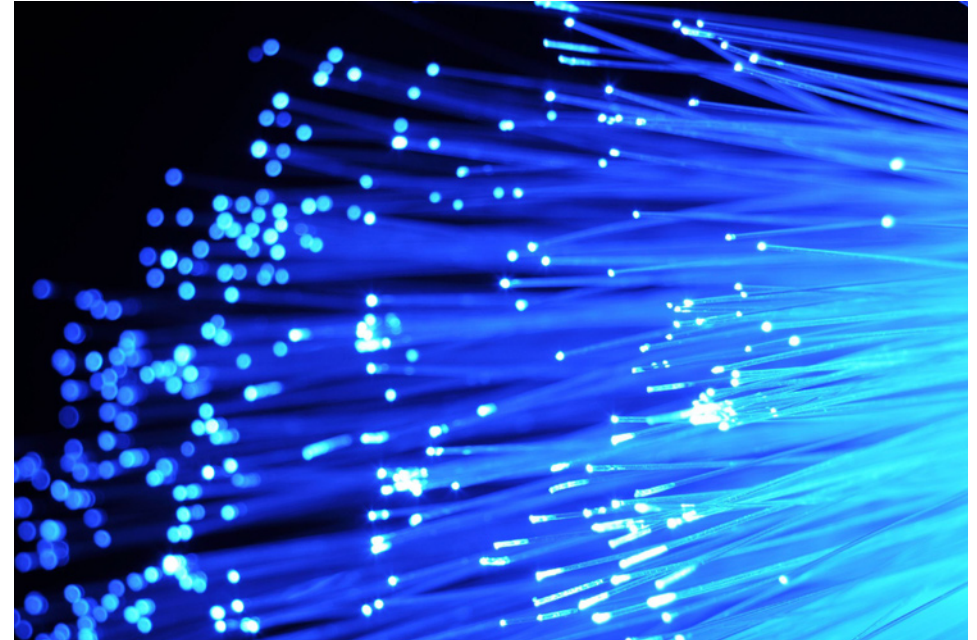
ist Bestandteil „intelligenter Werkstoffe“, so genannter Smart Materials.

Die Ausstellung widmet sich diesem verblüffend widersprüchlichen Material, das in seiner Erscheinung scheinbar eindeutig, im Aufbau und seiner Verarbeitung aber äusserst komplex ist. Ursprünglich aus Quarzsand, Kalk und Pottasche gefertigt, bestimmen heute hunderte von Rezepturen die vielfältigen Eigenschaften. Glas ist hart und beständig, wird jedoch bei Wärmeinwirkung weich, flüssig und verformbar - es kann so fein und biegsam

sein wie Papier und trotzdem als tragendes Element statische Funktionen in Gebäuden übernehmen - es zerspringt bei grossen Spannungen in tausend Stücke und hält als Glaskeramik den grössten Temperaturdifferenzen stand.

Gezeigt werden historische und aktuelle Beispiele aus Architektur, Kunst und Design, aber auch High-Tech-Anwendungen aus dem Bereich der Optik, der Lichttechnik oder aus der Medizinaltechnik.

(Quelle: Gewerbemuseum Winterthur)



scharfagenda

■ **Zürich**

SchwarzWeiss
Museum für Gestaltung Zürich
Bis 4. März 2012
Geöffnet:
Di bis So 10 - 17 Uhr, Mi 10 - 20 Uhr, Mo
geschlossen
www.museum-gestaltung.ch

Schwarz und Weiss polarisieren, gelten als radikal und besonders ausdrucksstark. Die beiden Farben sind geprägt von Gegensätzen wie Licht und Dunkelheit oder Leben und Tod. Gemeinsam ist ihnen der Anspruch des Absoluten, aber auch der Ausdruck von Abgrenzung und Protest. Ihre Verwendung steht in Beziehung zum jeweiligen Kulturkreis und wird in unterschiedlichen gesellschaftlichen Phänomenen sichtbar. In Architektur, Design und Mode stehen Schwarz und Weiss oftmals für Werte wie Abstraktion, Eleganz und Zeitlosigkeit. Doch dahinter eröffnet sich ein Kosmos an Motiven und kulturellen Traditionen. Und so interpretiert Design in Schwarz und Weiss dieses kulturelle Spektrum oder formuliert es neu. Die kontrastreiche Ausstellung lotet das gestalterische Potenzial der äussersten Extreme im Spektrum der Farben aus. Nach einer Einführung in die kulturelle und gesellschaftliche

Bedeutung werden die Idee, Anwendung und Wirkung von Schwarz und Weiss in Architektur, Design und Mode der Moderne und Gegenwart beleuchtet. (Quelle: Museum für Gestaltung)

Annette Gigon / Mike Guyer
ETH Zürich Zentrum, Haupthalle
Bis 26. Januar 2012

Geöffnet:
Mo bis Fr 8 - 22 Uhr, Sa 8 - 17 Uhr, So und
Feiertage geschlossen
gta.arch.ethz.ch

Die Palette der Bauten, die Annette Gigon und Mike Guyer während der letzten zehn Jahre in der Schweiz und im Ausland realisiert haben, beeindruckt. Die Projekte unterscheiden sich in ihren Ausmassen, ihren Funktionen und ihrem Prestige: Museen neben Wohnbauten, kostengünstige Projekte neben repräsentativen Gebäuden, subtile Umbauten neben spektakulären Neubauten wie dem zurzeit viel beachteten Prime Tower in Zürich.

Die Ausstellung in der Haupthalle der ETH Zürich vermittelt einen Eindruck dieser Vielfalt. Mittels Filmprojektionen erhält der Blick auf die präsentierte Architektur eine zeitliche Dimension und macht sie anders erfahrbar: Die bewegten Bilder des Filmers Severin Kuhn fangen

auch alltägliche Regungen rund um die Gebäude ein, die in der klassischen Architekturfotografie zumeist keinen Platz haben. Dies belebt die „Immobilien“ im eigentlichen Sinn des Wortes. So werden um die 30 Bauten als leuchtende Abbilder in die Arkadenhalle versetzt. Eine Broschüre zum Mitnehmen enthält zusätzliche Informationen und Planmaterial. Zeitgleich zur Ausstellung erscheint im Verlag Lars Mül-

ler Publishers eine umfangreiche Publikation, welche die wichtigsten Bauten und Projekte von Gigon/Guyer Architekten, die zwischen 2001 und 2011 entstanden sind, ausführlich dokumentiert.

Eine Ausstellung des Instituts gta in Zusammenarbeit mit Gigon / Guyer Architekten, Zürich. (Quelle: Institut gta, ETH Zürich)



scharfagenda

Singular Plural

ETH Zürich Hönggerberg, Auditorium E3, HIL, Bis 31. Januar 2012

Geöffnet: Mo bis Fr 8 – 22 Uhr, Sa, So und Feiertage geschlossen
gta.arch.ethz.ch

Die ETH Zürich zeigt in dieser Ausstellung mit dem Untertitel „Singular Plural“ eine Werkschau des Büros Geninasca Delefortrie aus Neuchâtel. Seit seiner Gründung 1995 hat das Team um Laurent Geninasca und Bernard Delefortrie zahlreiche Projekte realisieren können, wobei vor allem Großbauten wie das Fussballstadion La Maladière in Neuchâtel das Büro einer breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht haben.

Die Ausstellung an der ETH präsentiert 20 Projekte von Geninasca Delefortrie. Großformatige Pläne geben Einblick in Planungsdetails; Projektionen und Bilder machen die Gebäude in ihrem Kontext erfahrbar. Gezeigt werden neben den bekannten Großprojekten La Maladière oder dem Schulzentrum Marcelin auch kleinere Bauten wie eine Villa in Chabrey oder die Fußgängerbrücke über den Fluss Areuse.

■ **Frankfurt am Main**

WOHA. Architektur atmet
DAM Deutsches Architekturmuseum Frankfurt, Bis 29. April 2012
Geöffnet: Di, Do – So 11 – 18 Uhr, Mi 11 – 20 Uhr, Mo geschlossen
www.dam-online.de
www.woha-architects.com

Manche ihrer Bauten erinnern an kühne Zukunftsvisionen, wo sich die Pflanzen die Umwelt zurückerobern. Die Architekten WOHA aus Singapur – Wong Mun Summ und Richard Hassell – realisieren die Durchdringung von Gebäude und Landschaft, von Innen- und Außenräumen an Projekten wie der Singapur School of the Arts oder dem zukunftsweisenden

Wohnhochhaus The Met in Bangkok, das 2010 mit dem Internationalen Hochhaus Preis ausgezeichnet wurde. Themen wie Mehrwert durch Gemeinschaftsflächen sowie Durchlässigkeit für Klima und Natur werden in der ersten monografischen WOHA Ausstellung am Beispiel der tropisch-offenen Einfamilienhäuser, der grünen Hochhäuser und noch unvollendeter Projekte vorgestellt.

Bevor WOHA ihre vertikalen Dschungellandschaften geplant haben, waren sie in Asien bereits Ende der 1990er Jahre für ihre tropisch-offenen Einfamilienhäuser bekannt. In ihren perforierten Bauten sind Klimaanlage nur noch Zusatzaggregat, die offene Baustruktur sorgt hier für Kühlung. Natürliche Belichtung ist Standard, Solarmodule gewinnen Energie für

den Verbrauch im Gebäude, Brauch- und Regenwasser wird gesammelt und aufbereitet. Manche ihrer Bauten erinnern an kühne Zukunftsvisionen, wo sich Pflanzen die Umwelt zurückerobern, wie zum Beispiel das in Singapur geplante Büro- und Hotelensemble „Parkroyal in Pickering“. Der Bürokomplex soll künftig „verschwinden und nur die Pflanzen widerspiegeln“. Inzwischen sind WOHA auch außerhalb Asiens anerkannt – 2011 wurden Sie vom „Royal Institute of British Architects“ (RIBA) mit dem Lubetkin Preis ausgezeichnet. Das DAM zeigt nun 19 Projekte von WOHA, die mit großformatigen Fotos und Plänen, Projekttexten und Interview-Auszügen, digitalen Bildern und Modellen präsentiert werden. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.





scharf sponsoring

Folgende Firmen unterstützen uns regelmässig mit einem Jahres-Sponsoring. Sie ermöglichen der Region einen zeitgemässen Architektur-Diskurs.

Herzlichen Dank!



SIG Immobilien & Dienste

Qualität seit 1853

scharfmitgliedschaft

Auf dieser Seite nutzen wir selbst die Gelegenheit, um den Verein Schaffhauser Architektur Forum ‚scharf‘ vorzustellen.

Es würde uns freuen, auch Sie als Mitglied zu gewinnen. Melden Sie sich mit dem nebenstehenden Talon an, senden Sie uns eine E-Mail oder besuchen Sie unsere Website.

sch-ar-f@schaffhausen.ch

www.sch-ar-f.ch

‚scharf‘ Vorstand



fokussieren im Schaffhauser Architektur Forum!

Ich werde Mitglied. Beitrag Fr. 60.– pro Jahr

Wir werden als Firma Mitglied. Beitrag Fr. 250.– pro Jahr

Ich unterstütze den Verein als Gönner. Ab Fr. 200.– pro Jahr

Folgende Themen interessieren mich:

scharf
Schaffhauser Architektur Forum
Postfach
CH-8201 Schaffhausen



sch-ar-f@schaffhausen.ch

scharf – ein Engagement für Architektur, Planen, Bauen und Entwicklung

- ist ein Podium für Baukultur und Planungs-politik. Es fördert den fairen Diskurs aller Interessierten und Beteiligten.

- bietet eine öffentliche Plattform zu Themen aus Planung, Bau und Entwicklung der Region Schaffhausen.

- sensibilisiert, reflektiert und vertritt eine Meinungsvielfalt, vermittelt transparent die Bedeutung von Architektur- und weit-sichtigen Planungsthemen und fördert das öffentliche Bewusstsein.

scharf – die öffentliche Meinung

- ist ein offenes Forum für alle, die in der Entwicklung und Gestaltung unserer gebauten Umwelt in der Region Schaff-hausen ein zentrales kulturelles Gut sehen.

scharf – Veranstaltungen in flexibler Form und verbindlichem Anspruch

- sucht gemäss den Zielsetzungen – je nach Anlass und Thema – die geeignete Form der Veranstaltung. Es sollen dabei primär unterschiedliche Meinungen und Inter-essen ausgetauscht und diskutiert werden können.

inspieren.

